Zeitschrift: Frauezitig: FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1981-1982)

Heft: 22

Artikel: Eine Geschichte über Grand-Mere-Tristesse, ihre Tochter und

Enkelinnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plakate von aurelia bertron

Die hier abgebildeten Plakate stammen aus einer Diplomarbeit von Aurelia Bertron, die sie an der Fachhochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd abgeschlossen hat. Sie wählte für sich das Thema "Das typografische Plakat". Die Professoren fanden die Idee gut. Aurelia entschied sich für die Typografie, da sie mit der bildlichen Umsetzung der Spra- erreichen. Sie versuchte, auffälliges auf che ein eigenes Anliegen, einen Inhalt übermitteln will, der in ihrem Interesse liegt. Bei der Themenauswahl blieben ihr zum Schluss Diskussion anzuregen. zwei Bereiche: Situation in der BRD vor den Wahlen und Situation der Frau, den sie dann auswählte. Bei der Gestaltung schloss sie eine fotografische Lösung zum vornherein aus, da sie nicht auf die übliche "Verschacherung" cherweise aus Angst. Sie hat den Eindruck, der Frau in den Medien aufmerksam machen wollte, sondern auf die alltägliche Situation betroffen waren als die Männer. Sie schreibt der Frau. Bei der Materialsuche kristallisier es deren Chauvinusmus zu, dass sie gar nicht ten sich vier Bereiche heraus, die sie in der sahen, worum es ihr geht. Folge in je einem Plakat umsetzte. Während der Vorbereitungszeit vermied Aurelia erhielt sie ebenfalls vor allem von Frauen die Beratungstermine bei den Dozenten. Am

Tag der öffentlichen Präsentation musste sie dann erklären, weshalb sie diese Plakate gemacht hatte: Sie wollte die Situation der Frau auch einmal grossformatig darstellen, und zwar mit Hilfe von typografischem Material, das sie auf ein anderes Medium übertrug, um einen Bruch zum gewohnten Zusammenhang zu provokative Art wiederzugeben, um den Leuten die Widersprüche klarzumachen und sie zur

Die Reaktionen fielen eigenartig aus: die Professoren kritisierten gestalterische Mängel, auf den Inhalt gingen sie nicht ein. Aurelia vermutet aus Desinteresse oder möglidass die Frauen von ihren Plakaten viel mehr

An einer Ausstellung von politischen Plakaten grosses Echo.



In den letzten Nummern der Fraue-Zitig haben wir einige Artikel über Künstlerinnen und ihre Arbeit gebracht. Auch mit diesem Artikel über Miriam Cahn stellt Angela eine weitere Künsterlin vor. Uns interessiert es, wie Künsterlinnen arbeiten, wie sie über die Kunst ausbrechen aus Normen, Einengungen; wie sie ihre Vergangenheit verarbei-

ten, ihre Ideen und Fantasien umsetzen. Wir hoffen, dass eine Inspiration von Frau zu Frau möglich wird.

EINE GESCHICHTE ÜBER GRAND-MERE-TRISTESSE, IHRE TOCHTER UND ENKELINNEN

Grand-mère-tristesse hat nie schweizerdeutsch gelernt. "mais je pense que c'est comme ça que le malheur s'inscrit....quand elles te disent: qu'est j'ai été heureuse en telle année, on est alléen vacances à biarritz, les enfants étaient petits, etc. c'est pas vrai. pas vrai. c'est l'homme qui dictait ce faux bonheur, que dictait ça: comme on est bien, aujourd'hui, ma chérie, il fait beau.... l'homme se reposait du travail. nous, on n'avait pas besoin de ça, de rien de pareil, mais de partir au contraire, de faire éclater cette fausseté. on se reposait, forcée. les plages rendaient folle d'ennui."

(marguerite duras, cineastin & schriftstellerin)

grand-mère-tristesse wollte in ihrer jugendzeit an die "école des arts décoratifs", denn sie war sehr begabt. die widerstände, die die familie ihrem wunsch entgegenstemmte, vermochte sie nicht zu überwinden. sie bekam eine tochter. die tochter war sehr begabt und wollte daher an die "école des arts décoratifs", aber es gab widerstände seitens der familie gegen ihren plan, die sie nicht überwinden konnte. sie bekam eine tochter, miriam, die ihren weg an (& aus) der "école des arts décoratifs" fand.

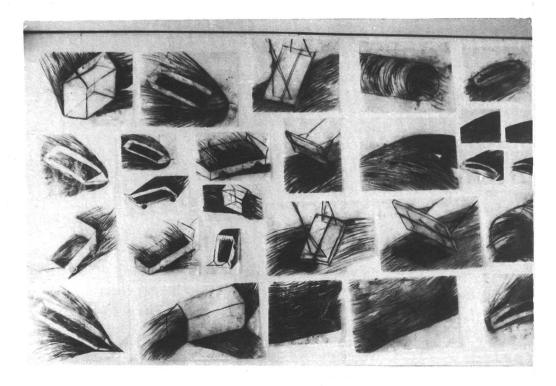
GROSSMUTTER					
28.1.189	7 geboren in Paris IVe.		Schock bei der Trennung.Bombar-		Schwierigkeiten mit den Töch-
-1910 1910 ca. 1913	Von ihrer Mutter unterrichtet, die eine Unterrichtslizenz hat. Macht Spitzen in Heimarbeit. Der Vater, ursprünglich Matrose, arbeitet als Buchhalter, abends zeichnet und aquarelliert er. Ecole communale, Klassenbeste. Auf Rat der Zeichenlehrerin		dements der Flüchlingszüge, sie brauchen drei Tage. Sie passt auf ihre Schwestern auf und wird im Kinderlager als Leiterin für Buben eingesetzt. Examen in Toulouse. Später wird sie in die "Freie Zone" zu einem Onkel gebracht. Lehrerin in einer Privatschule, wo sie vor allem Flüchtlingskinder unterrichtet. Erster Heiratsantrag		tern: die Ältere schlägt sie, zieht aus. Die Jüngere zieht aus, nimmt Drogen. Auf Rat ihrer Schwester nimmt sie einen Malkurs. Sie macht aus dem kleinstein Raum im Hause ihr Atelier. Entdeckung des Orgasmus, Orgasmusfähigkeit. Schluss der Analyse, weitere psychologische Beratung. Der Malkurs besteht aus Frauen, es entstehen
1914- 1918	Prüfung für die Ecole des arts décoratifs. Beste von 400. Die Eltern verbieten die Schule aus moralischen Gründen und stecken sie als Stenodaktylo in dieselbe Firma wie der Vater. Weltkrieg. Beim Rückzug lagern Soldaten im Hof der Firma und müssen mit den gewaschenen,	1941	abgelehnt. Der Onkel schickt sie in die Schweiz. Die Eltern besorgen ihr eine Stelle als Sekretärin. Der Bruder studiert. von Ihrem ersten Lohn kauft sie Skis. Sie nimmt Abendkurse an der Gewerbeschule und lernt einen	1976	Frauenfreundschaften. Selbstmord der Tochter.
1919	noch nassen Hemden weiter. Sie lernt ihren Mann kennen,		Künstler kennen. Beim Anblick seines erigierten Penis fällt sie in Ohnmacht.	****	*****
1920 1921 1922	einen Schweizer Ingenieur. Heirat, hört mit der Arbeit auf. Geburt einer Tochter. Geburt eines Sohnes.	1943	Fester Freund. Heiratspläne. Stellenwechsel in einen Kunst- handel. Liebesverhältnis mit ihrem Chef und späteren Mann.		******
1915	Geburt einer Tochter.	1945	Ende des Krieges. Aufenthalt in England.	TOCHTE	3
1939- 1945	Weltkrieg. Beim Einfall der Deutschen in Frankreich flüch- tet die Regierung, Panik in Paris. Sie schickt ihre Kinder	1946	Beginn des Studiums an der Ecole des beaux-arts in Paris. Wohnt bei den Eltern.	21.7.1949	geboren in Basel. Vater Numis- matiker/Kunsthändler, Mutter Hausfrau.
	mit einem "Kinderzug" nach Süd- frankreich und flieht mit dem letzten "Schweizer Zug"in die Schweiz. Zwei Monate ohne Nach- richt der Kinder. Später kommen	1948	Rückkehr nach Basel, an die- selbe Stelle. Eigene Wohnung, Abendkurse an der Gewerbe- schule. Heirat. Geburt einer Tochter.	-1968	Primarschule, verschiedene Schulen, Schulschwierigkeiten. Die Mutter lehrt sie zeichnen, indem sie laufend die zu er- zählenden Geschichten illus-
1946	sie nach. Rückkehr nach Paris in dieselbe Wohnung.	-1956	Abbruch der Abendkurse. Wunsch nach grösserer Familie. Sterili- tät. Operation wegen Gebähr-	1968- 1973	triert. Auszug von zuhause. Kunstge- werbeschule Basel, Grafikfach-
1970 1971	Tod ihres Mannes Sie löst ihre Wohnung auf und kommt nach Basel; nimmt eine Wohnung in der Nähe einer Tochter.		mutterknick. Anschliessend mehrere Fehlgeburten. Sie nimmt Klavierstunden. Die Lehrerin empfiehlt Professionalisie- rung.	1973- 1976	Klasse, Freund. Reise nach Südamerika. Arbeit als Zeichenlehrerin und wissenschaftliche Zeichnerin. Trennung vom Freund, Gruppen-
1976	Selbstmord der Enkelin.	1956	Geburt einer Tochter. Ihr Mann geht zwei Monate nach Amerika. Umzug in ein grosses Haus. Ihr Mann geht vermehrt auf Geschäfts-	1976	therapie, beginnende Aktivi- täten in der Frauenbewegung. Selbstmord der Schwester
MUTTER		1961	reisen. Fehlgeburten. Geburt eines Sohnes. Operation wegen eines Myoms, teilweise Entfernung der Gebärmutter.	1977	Reise nach Südamerika. Als Delegierte der Frauenbewegung am Friedenskongress in War- schau, Absturzträume. Betei- ligung an der "Kulturinitia-
3.7.1921 -1936	geboren in Vanves/Paris. Primarschule, durch die neuen Gesetze der Volksfront gratis Gymnasium, billige Musikstunden.	-1963 1964	Operation wegen Blasensenkung. Beginnende Depressionen. Reise ihres Mannes nach Amerika, Freundin. Starke Depressionen.		tive", einer von Kulturschaf- fenden selbst organisierten Veranstaltungsreihe in der Holzhalle Basel. Ausstellung
1936	Die Mutter lehrt sie zeichnen, indem sie ihr die Hand führt. Besteht eine glänzende Klavier-		Einweisung wegen "Erschöpfungs- depression" in eine Klinik. Der Bub kommt in ein Heim.	1978/79	bei STAMPA. Atelier der Stadt Basel in Paris.
1930	prüfung ins Konservatorium. Die Eltern legen ihr nahe, zuerst die Matur zu machen.		Schlafkur, Elektroschocks. Sie befreundet sich mit einer Schwester, die zu Psychothera-	1979	Beteiligung an "Feministische Kunst international" in Hol- land. Gruppenausstellung in
1939	Weltkrieg. Matur. Sie will Deutschlehrerin werden, um un- abhängig von ihren Eltern später die Ecole des arts décoratifs machen zu können. Thema der Eintrittsprüfung in die Sor-		pie rät und weitere Elektro- schocks verhindert. Zurück zuhause nimmt ihr Mann sie mit nach Amerika. Sie schaut oft von Hochhäusern hinunter. Be- schluss, Bildhauerin zu werden.	1980	einem alten Lagerhaus in Paris. "Affaire d'hommes? Affaire de femmes?" Gruppenausstellung im Goethe-Institut Paris. "Mein Frausein ist mein öffent-
1940	bonne: Literatur der Weimarer Republik und "Mein Kampf". Beim Einfall der Deutschen in Frankreich flüchtet die Re- gierung, Panik in Paris. Das Examen wird verschoben. Die Mutter schneidet den zwei Schwestern die langen Haare ab und steckt sie in den "Kinder- zug" nach Südfrankreich,	ca1966 1966- 1968	Zuhause Verweigerung und Zusam- menbruch. Einweisung in die Klinik, Insulinbehandlung, Anti- depressiva; sie wird dick. In der Klinik versorgt. Eine Arztin animiert sie zu einer Psychoanalyse. Langsame Rückkehr nach Hause, zuerst stundenweise, dann Tage, dann länger. Der Bub kommt zurück.		licher Teil", Zeichnungen an der Nordtangente Basel (Autobahnteilstück). "Sirenengesang" Atelieraustauschprojekt mit einem Freund, Basel-Düsseldorf ART 80, Raum bei STAMPA. Ausstellung bei STAMPA. "Masculin-féminin", einwöchige Arbeit mit Schülern und Schülerinnen der Ecole des arts visuels, Genf.

miriam trug auf eine frühe, elementar-dichtschwarze zeichnung als text-fragment "nimm
erinnerung", eine aufforderung an sich
selbst, eine notiz zur arbeitsweise. miriam
schreffiert sich energisch durch ihre
schwarz-lastende kindheit, mit schriften,
die den namen "künstliche reisskohle" tragen. bezeichnenderweise, denn ich sehe
kohlenförderbänder vor mir, wenn ich an
miriams vehementen einsatz denke, mit dem
sie ihre kindheitserinnerung zu tage fördert.

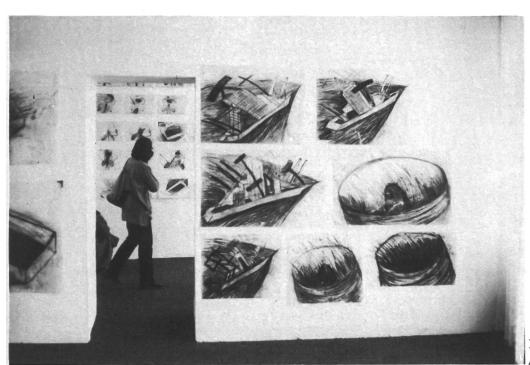
sie zeichnet in einem repetierenden rhytmus, variiert serienmässig ein sujet. ihre eigene kunstproduktion erträgt sie nicht um sich; hängt sie nur kurz auf, fotografiert sie zu dokumentationszwecken. ihre grundchiffren ver(ur)teilt miriam

ihre grundchiffren ver(ur)teilt miriam trennend in "maskulin"/"feminin"-bereiche, die sich nicht überschneiden dürfen. in diesem, ihrem "raum-konzept", tut sie destruktive rohre, kriegsschiffe und tv-apparate zu "maskulin" / das leere haus, spielkram wie schaukel und karren "zum bereich der frau", zu "feminin", ordnen.

BEREICH DER FRAU



Ausstellung bei Stampa in Basel - Dezember 1980



BEREICH DES MANNES

Fotos: Angela Thomas Jankowski

chärreli, bald lebensgross, machen wichtig in ihrer wiederholung - auf sich aufmerksam. lebendig, als sei das kind, das darin
herumkarriolte, eben herausgesprungen.
"hattest du so ein wägeli in deiner kindheit?" miriam:"-nein, aber es steht als
zeichen für die zurückholung eines teils
meiner kindheit."

ein leeres schaukelbrett schwingt (auf mehreren blättern) vital in unterschiedliche richtungen. übergreifend dazwischen (in den gehängten reihen) dichte schwarze erinnerungsströme. "vielleicht ist es plump", meint miriam, die zeichen für das erinnerte in "männlich/weiblich" zu klassifizieren, "aber von irgendwoher musste ich doch die sache in den griff kriegen." akzeptieren wir die chiffren, die inhaltlich wenig differenzieren (=das was miriam "plump" nennt), als einstieg. formal dage en sind die chiffren für die gegensatzpaare maskulin/feminin überraschend weil gleichstark vehement, also nicht diskriminierend, gezeichnet.

zwischen den maskulin/feminin-reihen kann ein blatt mit einem gezeichneten bett in den raum hängen. das bett, "der ort, an dem alles passiert" (miriam). das bett -nicht als friedensinsel- sondern das bett als ort, in dem die orgasmen der mutter nicht stattfinden, in dem fehlgeburten gezeugt werden: das bett, das zum krankenbett der depressionen und elektroschocks führte. (vgl. die biografie der mutter, die miriam mit deren einverständnis veröffentlicht)

die brutalität der erahnten und erlebten familiären szenen wird nicht wiederholt, eher gebannt; sie ist nicht das thema. thema ist zorn, dem miriam dem entgegenzeichnet, zorn, mit dem sie sich abgrenzt. die zeichnungen sind stark, eine geschlossene mitteilung geballter stärke.

mit vierzehn, als ihre mutter schwere depressionen hat, fängt miriam eine rasch anwachsende "porno"-produktion an. gegen zweitausend zeichnungen davon habe sie vernichtet. die frauen- & männerakte orientierten sich an klassisch-griechischen schönheitsvorstellungen, das sei es vor allem (laut miriams definition), was die bilder zu "pronos" werden liess: die orientierung an vor-gegebenen bildern.

das in der familie vor-gehende grand-mèretristesse, die traurigkeit ihrer tochter:
das ungelebte leben der frauen. vor-bilder,
die "leben" -, die entwicklung eines eigenen
körper-, selbstwertgefühls für miriam schwer
machen. ein vorgegebenes "haus der frauen",
in dem der schrecken alltäglich regierte.
frieda kahlo malte fehlgeburten, aber ihre
eigenen; nicht wie miriam, die traumata
ihrer mutter abhandelt, sich dazu mit der
"schweigenden" schwester zu identifizieren
scheint, die 1976 vom basler münster herab
in den tod sprang.

miriam nennt ihre neusten arbeiten "selbstbildnisse" oder alternierend "bitte nicht fotografieren!".

mir war es vor der neuen serie, als ginge es miriam hier um eine auseinandersetzung mit der schweigenden schwester, denn das todesmotiv ist nicht zu übersehen. kunsthistorisch stehen die zeichnungen in der nachfolge der bedrohlichen "engel" aus dem spätwerk paul klees; hinter deren geschlechtliche neutralität miriam ein fragezeichen setzt. sie zeichnet ihren engeln zwei (auch drei) brüste, aus schrägtrotzigem kinderblickwinkel (von unten nach oben schauend). ihre bedeutungsperspektive zerrt abermals den horror hervor (der sich aus abhängiger kindersicht heraus, vergrössert). sie werden von miriam in die welt der erwachsenen geworfen: bösartig, abscheulich, rabbiat, eingezwängt, diese engelchen. manche kotzen serienweise wieder aus, "was vorher hineingewürgt worden sein muss" (annette kesser). verbal hört es sich drastischer an, als es gezeichnet aussieht.

die biografie von grand-mère-tristesse endet mit "tod der enkelin", die von miriams mutter mit dem eintrag "tod der tochter". "warum hast du nicht "tod einer tochter" geschrieben?", frage ich miriam, da doch sie, die ältere tochter lebt. sie gibt mir zu verstehen: "es ist ganz meine absicht, wenn sich die dinge etwas vermischen".

miriam glaubt "es gibt nichts neues. wir können nur altes neu interpretieren". ich dagegen bin der ansicht (und wiederhole, was ich miriam bereits bei unserem gespräch in ihrem atelier in basel, zu verstehen geben sucht):

"wenn du dich selbst nicht mehr zurücknimmst, dann wird etwas NEUES entstehen".

angela thomas jankowski, zürich